

► **Karl Jurka:** Der international vernetzte Lobbyist aus Österreich spricht über Parallelen zur und Perspektiven für die Heimat

# „Man muss gegen Neid antreten“

VON REINHARD FRAUSCHER

**D**er Österreich-Urlaub fiel auch heuer fast aus: Die Folgen der Krise beschäftigen Karl Jurka noch intensiv. So treffen wir ihn bei der Arbeit in London.

**KURIER:** Sie sind einer der einflussreichsten Lobbyisten in der EU. Hilft es da, Österreicher zu sein?

**Karl Jurka:** Ja. Weil man uns im Normalfall vertraut, mit unserer Mentalität gut klar kommt und wir selten selbst Bestandteil der Szene sind.

**Also quasi ein Neutralitätsbonus der Kleinen in Top-Regierungs- und Wirtschaftsebenen. Welche Unterschiede zu Österreich erleben Sie?**

In den meisten Staaten ist Politik professioneller organisiert. Bei uns findet sie sehr stark über Medien statt, die PR-Komponente ist wichtiger als anderswo: Geht ein Österreicher zu einem EU-Kommissar, ist die TV-Kamera schon vorher da. Bei den anderen gibt's Tage später eine Pressekonferenz – oder nichts.

**Ist das eine Konzession an die Stärke des Boulevards?**

Unserer ist definitiv einflussreicher als der deutsche oder andere.

**Was sollte sich kurzfristig ändern?**

Die Auswahl, mehr Professionalität und größere Stäbe, wenn es um Europa geht: In Wien koordinieren kaum 20 Leute die Europapolitik, in Paris 200. Das brauchen wir nicht, aber doppelt so viele wie jetzt und seriös ausgebildete. Das Außenministerium macht mit seinen „Europaleuten“ Walter Gramhammer und Dietmar Schweisgut diese Professionalisierung und Fokussierung schon vor.

## Zur Person: Internationaler Spitzen-Lobbyist

**Karl Jurka** Der 58-jährige Jurist ist Österreichs einziger internationaler Spitzen-Lobbyist. Der Wiener mit Wohnsitz und Hauptbüro in Berlin, Filialen in Paris und Wien und Mitarbeitern in anderen EU-Hauptstädten vertritt Interessen der größten Unternehmen und Finanzinvestoren in Europa und Übersee auf nationaler und EU-Ebene. Für sie stellt

**Kanzleramt und Finanzministerium sind in Brüssel doch wichtiger!**

Das Finanzministerium ist in Brüssel besser, als es unsere Medien wahrnehmen. Thomas Wieser, der Vorsitzende des Wirtschafts- und Finanzausschusses der EU, wird in Brüssel als sehr einflussreich gesehen, er kommt in internationalen Medien mehr vor als in unseren. Österreicher konzentrieren sich zu viel auf die Politiker und zu wenig auf deren Spitzenberater.

**Liegt das auch an unserer immer noch unterschätzten Bedeutung der Wirtschaft für das Gemeinwohl?**

Die österreichische Wirtschaft ist historisch sehr mit der Politik verflochten. Und sie ist auch nur mehr zum Teil eine echt österreichische: Unsere größte Bank (Anm.: Bank Austria) lief zum Beispiel beim EU-Stresstest unter ihrer italienischen Mutter. Es ist kein Einzelfall.

**Wo orten Sie größere Defizite Österreichs für die Zukunft?**

Der „Braindrain“ hoch qualifizierter Österreicher ins Ausland sollte gebremst werden. Wir haben eine große Scheu vor Ausbildung einer Elite und sozialer Anerkennung für sie. Daher verlieren wir gerade eine Führungsgeneration erstklassiger 25- bis 35-Jähriger.

**Also weniger Sozialneid aus der Politik, nur weiter er Stimmen bringt?**

Es ist die Frage wie auch in Deutschland: Wie wird honoriert, dass jemand was kann und Perspektiven erhält, Karrierechancen, die auf Leistung bauen und sonst nichts. Wir brauchen die Aufstellung in Politik und Medien, dass Hochqualifikation und Leistungsbereitschaft etwas Wert sein müssen. Das ist ein gesellschaftlicher Prozess mit dem Wort Neid, gegen

er exklusive Verbindungen und Analysen auf Top-Level zu den Regierungen hier. Politik-Beratung lernte Jurka einst als Bundesgeschäftsführer der ÖVP. Heute ist er in Wien über alle Parteigrenzen hinweg prominent vernetzt – und damit oft auch im Ausland indirekt Lobbyist für Österreich. Die Republik ehrte ihn dafür mit dem Titel „Professor“.



Lobbyist in Europas Hauptstädten: „Wir müssen Eliten honorieren“, sagt Jurka

den man antreten muss.

**Der Slogan totaler „sozialer Gerechtigkeit“ blockiert aber nicht nur in Österreich langfristigeres Regieren statt rein populistischem. Ein Dilemma westlicher Demokratien?**  
Hartes Sparen und qualifizierte Zuwanderung sind angesichts der Lage der Staatsfinanzen und der Überalterung unausweichlich. Wir werden europaweit nicht um massive Einschnitte herumkommen. Nicht nur in Österreich wird der Wähler in der Fähigkeit, das zu verstehen, unterschätzt. In Deutschland ist das bei der Wahl in Nordrhein-Westfalen gerade massiv schiefgegangen. Auch Frankreich hält an der Schimäre des nicht mehr bezahlbaren Sozialstaats

**„Mehr Offenheit für Wirtschaft, ein anderer Umgang mit Ausländern und die stärkere Ausrichtung auf Europa!“**

fest, weil die Politik, die das längst weiß, es sich nicht zu sagen traut.

**In Deutschland wurde aber Rot-Grün dafür abgewählt. Wo bleibt da die EU mit besseren Vorgaben?**

Man hat bei uns, und da ist auch die Boulevardpresse schuld, einen Widerstand erzeugt gegen alles, was aus der EU kommt. Sie zu verteuern ist auch nicht schwer, weil die jetzige Kommission keine optimale Figur macht und wenig liefert. Nur sie steht in Österreich für die EU. Die ist aber viel mehr als das.

**Ihre Empfehlungen, wären Sie Berater des Bundeskanzlers?**

Größere Offenheit für Finanzen und Wirtschaft, ein anderer Umgang mit ausländischen Mitbürgern, wie es Außenminister Spindelegger vorschlägt, und die stärkere Ausrichtung auf Europa. Unsere wohlstandssteigernde Verflechtung mit der EU wird nicht ausreichend zugegeben.

**Was mögen Sie an Österreich, was bringt Sie zurück?**

Die Kultur ist unsere stärkste Seite, ich nutze sie, so oft es geht. Und ein Wiener bleibt man sowieso immer – auch wenn man in Berlin lebt.